

Auf dem Feld bleiben alte Sorten lebendig

Biodiversität Landwirtinnen und Landwirte spielen eine wichtige Rolle bei der Erhaltungszüchtung. Doch bleiben Apfel-, Beeren- oder Gemüsezüchtungen vom Verschwinden bedroht. Zu diesem Schluss kommt ein neuer Bericht.

Susanne Meier

Zwei Organisationen wollen sicherstellen, dass alte Sorten nicht verloren gehen: die Schweizerische Kommission für die Erhaltung der Kulturpflanzen (Skek) und Pro Specie Rara. Beide haben nun zusammen einen Bericht zum Zustand der Schweizer Kulturpflanzen verfasst. Sie kommen zum Schluss, dass die Vielfalt der Nutzpflanzen heute insgesamt gut abgesichert ist.

Beispiele dazu: Konkret sind 66 Prozent der Zielfläche, die für die Erhaltung der relevanten Futterpflanzenpopulationen im Feld nötig ist, erreicht. Auch im Obstanbau läuft es gut, in IP-Suisse-Obstgärten wachsen über 88'000 Bäume mit alten Sorten, und rund 700 Bio-Suisse-Bauern- und Knospe-Bäuerinnen pflegen jeweils mehr als 20 verschiedene Sorten. Zurzeit sind in der Schweiz 5400 Sorten erhältlich, davon entfallen 2490 auf Obst und 1670 auf Gemüse.

Kleine Züchtungsbetriebe

Agroscope und 15 kleine und mittlere Züchtungsbetriebe haben 2024 total 70 Pflanzenarten züchterisch bearbeitet und in den Jahren 2023 und 2024 zusammen 137 neue Sorten auf den Markt gebracht. Der Bund hat 4,96 Mio. Franken an Förderbeiträgen ausbezahlt, weitere 3,78 Mio. Franken wurden von privaten Organisationen für die Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen eingesetzt.

«Die Landwirtschaft spielt eine zentrale Rolle bei der Erhaltung traditioneller Sorten, da sie deren Erhaltung unter realen Bedingungen ermöglicht», betont denn auch Skek-Geschäftsführerin Agnès Bourqui. «Im Gegensatz zu Sammlungen in Genbanken entwickeln sich diese Sorten weiter und erhalten geeignete Absatzmöglichkeiten wie Direktvermarktung und Nischenmärkte.» Für 112 alte Sorten von 22 Arten, hauptsächlich Gemüse, hat die Skek ein Vermarktungspotenzial ermittelt.



1104 Beerenarten werden in der Schweiz erhalten, viele davon in den Gärten der Bäuerinnen und Bauern. BILD: PRO SPECIE RARA

Doch die Erhaltung erfordert viel Engagement der Landwirtinnen und Landwirte, so Agnès Bourqui: «Traditionelle Sorten sind zwar oft gut an lokale Bedingungen wie Boden, Klima und landwirtschaftliche Praktiken angepasst. Es braucht aber teilweise mehr Geduld, spezifisches Wissen und Fachkenntnisse, damit sie optimal kultiviert werden können.» Dies gelte auch für die Verarbeitung oder die Verwertung in der Küche.

Die Rolle der Genbanken

Vorwiegend werden Obstbäume, Beeren und Reben in Freiland-Sammlungen erhalten. Das Saatgut von Ackerkulturen, Gemüse und Kartoffeln wird eher in Genbanken konserviert. Und auch 44 Prozent der verwandten Wildpflanzen von Kulturpflanzen werden in Genbanken abgesichert. Bei diesen ist die Er-

Einige Fakten aus dem Bericht

- In der Schweiz werden rund 7390 Sorten/Akzessionen von Obst, 1104 von Beeren und 748 von Reben erhalten.
- Gesamthaft werden hierzulande von Händlern, Züchtern und Erhaltungsorganisationen rund 5420 verschiedene Sorten angeboten. Dazu gehören neu entwickelte wie auch alte Sorten. Die mit Abstand grösste Vielfalt gibt es beim Obst mit 2490 verschiedenen Sorten, gefolgt von Gemüse mit 1670 Sorten.
- 70 Pflanzenarten werden bei uns von 14 Institutionen züchterisch bearbeitet. Die Zahl der bearbeiteten Arten sowie die eingesetzten personellen Ressourcen sind in den letzten Jahren jedoch gesunken.
- Diverse Nischenkulturen erlebten seit 2000 einen starken

Anstieg der Anbaufläche. Dies betrifft insbesondere Emmer/Einkorn (+685 Prozent), Bohnen/Wicken (+266 Prozent), Lupinen (+883 Prozent) sowie Lein (+3133 Prozent). Alle hier erwähnten Nischenkulturen zusammen wachsen jedoch erst auf 1 Prozent der Schweizer Ackerfläche.

• Teilweise machen wenige Sorten einen grossen Anteil des Anbaus aus. Beim Weizen entfallen 80 Prozent der Fläche auf zehn Züchtungen.

• Die Vielfalt auf den Äckern ist insbesondere bei Wintergerste, Dinkel, Sommerhafer und Roggen sehr tief. Im Obstanbau ist die Vielfalt generell etwas höher, mit Ausnahme der Birnen, bei denen sich der Anbau bei 80 Prozent der Fläche auf fünf Sorten konzentriert. sum

«Es braucht teilweise mehr Geduld, spezifisches Wissen und Fachkenntnisse, damit alte Sorten optimal kultiviert werden können.»

Agnès Bourqui

Schweizerische Kommission für die Erhaltung der Kulturpflanzen

haltung weniger gesichert, rund ein Drittel der für die Ernährung wichtigsten Arten sind gefährdet. Ein Grund dafür ist laut der Skek-Geschäftsführerin, dass Wildpflanzen stärker von der Erhaltung natürlicher Lebensräume abhängig sind.

Handbuch mit Rezepten

Die Skek und Pro Specie Rara rufen denn auch dazu auf, dass man bei den Bemühungen nicht nachlassen dürfe. Die Skek hat laut Agnès Bourqui auch bereits weitere Projekte begonnen: «Wir erarbeiten ein Handbuch, das sich an Landwirte, aber auch an Gärtner richtet und das bald online verfügbar sein wird. Wir stellen Porträts von Betrieben vor, die traditionelle Pflanzen anbauen, die in der Landwirtschaft, im Gartenbau und in Privatgärten besonders interessant sind. Zudem enthält das Buch Rezepte.» Die Skek prüfe zudem die Möglichkeit, Listen traditioneller Sorten, die spezifisch für die Landwirtschaft beschrieben sind, zu veröffentlichen. Und man wolle Landwirten den Zugang zu traditionellen Sorten erleichtern: «Bei Gemüse ist die Produktion von Jungpflanzen traditioneller Sorten sehr kosten- und zeintensiv, was sich in deutlich höheren Verkaufspreisen im Vergleich zu anderen Sorten niederschlägt. Dies schränkt die Verbreitung dieser Sorten erheblich ein, obwohl eine Nachfrage besteht. Hier suchen wir eine Lösung.»

Nachrichten

Meteo Schweiz liefert zuverlässige Warnungen

Meteo Schweiz hat vom Bund den Auftrag, die Bevölkerung frühzeitig und zuverlässig vor Unwettern zu warnen. Jedes Jahr müssen die Meteorologen dem Bund einen Bericht zur Qualität der Warnungen im vorangehenden Jahr abliefern. Dazu wird die Vorhersage von Starkregen, Sturmwinden oder Hitzewellen der Stufen 3, 4 und 5 mit den tatsächlich gemessenen Werten verglichen. Auch muss der bewarnte Zeitraum das Ereignis zeitlich korrekt abdecken. Wie Meteo Schweiz nun ausgewertet hat, wurden die Bundesvorgaben 2025 mit einer Falschalarmquote von 13 Prozent und einer Trefferquote von 85 Prozent erfüllt. Die Trefferquote gibt den Anteil an korrekten Warnungen wieder und muss bei mindestens 85 Prozent liegen. Bei der Falschalarmquote, dem Anteil an unnötigen Warnungen, wären maximal 30 Prozent erlaubt. sum

D: Melkwettbewerb neu mit Roboter-Test

Die Deutsche Landwirtschaftliche Gesellschaft (DLG) hat die Prüfkriterien für den deutschlandweit ausgetragenen Bundeswettbewerb Melken angepasst. Erstmals wurden Kenntnisse zum AMS (automatisches Melksystem) und zum Tierwohl geprüft. Die diesjährige Austragung im April sei ein Testlauf gewesen, schreibt die DLG. Das neue Bewertungsschema habe sich aber bewährt, und die Rückmeldungen der Teilnehmenden seien positiv. Betreffend AMS gibt es demnach zwei Prüfungsaufgaben. Das Zerlegen eines Melkgeschirrs ist eine davon, zu der zweiten Prüfungsaufgabe gehören unter anderem die Beschreibung der Funktionsweise des AMS und des Melkvorgangs sowie die Durchführung der täglichen Kontrolle. Beim Kriterium Tierwohl sind laut der DLG auch AMS-Kenntnisse nötig. Nur wer einen Blick für die Herde entwickeln könne, schaffe es, den Melkroboter optimal auf die zu melkenden Kühe einzustellen. Beurteilt wird zudem, ob im Wettkampf die Körperkondition und der Verschmutzungsgrad der Kühe korrekt eingeschätzt und ob Berichte der Milchleistungsprüfung (MLP) interpretiert werden können. sum

Ins höhere Gras güllen

Futterbau Der Schleppschlauch bringt Vorteile bei der Flexibilität. Seinen Nachteil, Güllemädli, kann man vermeiden.

Ist der erste Silo- oder Heuschnitt vom Feld, macht eine Güllegabe Sinn, sobald das Wetter es zulässt. Laut dem Strickhof in Lindau ZH sind tiefe Temperaturen, ein möglichst bedeckter Himmel und wenig Wind ideal, um die Ammoniakverluste auf ein Minimum zu reduzieren – auch beim Güllen mit dem Schleppschlauch.



Güllemädli werden nicht gern gesehen. BILD: ZVG

Dem Gras etwas Zeit geben

Ein kleiner Regenschauer von 5 bis 10 Millimetern in den Stunden nach dem Güllen helfe, die Nährstoffe in den Boden einzuwaschen, so die Zürcher Berater. Damit es nicht zu dicken Güllemädli kommt, raten sie, nicht unmittelbar nach dem Schnitt zu

düngen. Wenn das Gras wieder etwas in die Höhe gewachsen sei, könne insbesondere der Schleppschuh seine Vorteile ausspielen. Er drücke den Pflanzenbestand leicht auseinander und lege die Gülle direkt auf den Boden ab.

Die Blätter und Halme würden so sauber bleiben. Aber nicht nur das: Bei der bodennahen Ausbringung mit Schlauch oder Schuh öffnen sich demnach grössere Ausbringfenster, optimale Bedingungen zum Güllen bestehen noch Tage nach dem Schnitt. Gerade bei intensiv genutztem Grünland mit hohen Anforderungen an die Futterqualität ist das ein Vorteil.

Etwas Wasser zugeben

Ein weiterer Rat: Verdünnte Gülle dringt besser in den Boden ein, es bleiben weniger Rückstände an den Pflanzen haften, und die Gefahr von Futtermittelschmutzungen und Ammoniakemissionen sinkt. sum

ANZEIGE

HAMMERAKTION

5*
ZU GEWINNEN
AKKU-SCHLAGBOHRSCHEIBEN

melior
besser gefüttert

Cool bleiben und Leistung sichern
Unsere Fütterungslösungen bei Hitzestress

Aktion CHF 10.-/100 kg Rabatt, gültig bis 26.06.2026

<p style="margin: 0;">2609 PhysiO® Silver ANTACID FREEZE All-in-one-Mineralfutter mit Puffer und Salz</p>	<p style="margin: 0;">2570 ANTACID FREEZE Hohe Pufferkapazität mit 5 Puffer-substanzen und XPC</p>
<p style="margin: 0;">2571 ANTACID Feet 5 Puffersubstanzen und XPC unterstützen die Klauengesundheit</p>	<p style="margin: 0;">8052 TMR Cool Stabilisiert die TMR und reduziert die Erwärmung am Futtertisch</p>

300 kg melior Spezialprodukte gegen Hitzestress kaufen und automatisch an der Verlosung von fünf Akku-Schlagbohrschrauber MILWAUKEE teilnehmen.

Meliofeed AG
melior.ch
3360 Herzogenbuchsee
8523 Hagenbuch • 1510 Moudon